

Bekanntmachung.

Das Dominium Korschlis beabsichtigt in seinem Gehöft die Errichtung einer Branntwein-Brennerei mit Dampf-Entwickler.

Gemäß des § 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Amte anzumelden.

Die Zeichnung und der Situationsplan liegen zur Einsicht hier aus.

Dels, den 15. Juli 1857.

Königliches Landraths-Amt.

In Vertretung:

F. Graf Pfeil.

Lampersdorfer Bier,

in bekannter guter Qualität, empfiehlt
Heinrich Oelsner.

Apothekerei.

Am Abend-Concert,

Mittwoch, den 22. dieses Monats,
von 6 Uhr ab,

ladet ergebenst ein

Wilhelm Gäntker.

P. S. Für gute Speisen und Getränke wird hinlänglich gesorgt sein. D. D.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das „**Putz-Geschäft**“ der Frau Fanny Pemesrieder übernommen habe, und bitte, mich mit gütigen Aufträgen und Bestellungen beehren zu wollen. Es wird stets mein Bestreben sein, die mir übertragenen Arbeiten in geschmackvollster, modernster Art, bei soliden Preisen, zu liefern, so wie ich auch bemüht sein werde, ein reichhaltiges Lager von fertigen Sachen, in Stoff- und Strohhüten, Hauben, Blumen, Bändern, Weißwaaren und dergleichen zu gefälligem Ankauf immer bereit zu halten.

Es empfiehlt sich zu geneigtem Wohlwollen ergebenst

Verw. Baumeister **Nathal. Kornacker,**
Ring No. 371, neben dem Wurst-Fabrikant
Herrn Niesel.

Georgenstraße No. 131 steht ein halbgedeckter **Wagen** mit Laternen, Neusilber-Beschlag und noch sehr gutem Untergestell, sehr billig zu verkaufen.

Rath und Hülfe für den, welcher an Gesichtsschwäche leidet und namentlich durch angestrengtes Studiren und andere angreifende Arbeiten den Augen geschadet hat.

Zeit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortdauernde entzündliche Disposition eingestellt hatte, die mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 25 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung völlig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 60. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese, und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Anderen gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt.

Dieses Augenmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist, von welchem Jablonsky in seinem „Allgem. Lexicon der Künste und Wissenschaften“, Seite 501 zc., sagt: daß schon die ältesten Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun, wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der Schöpfer dieses Kraut gegeben hat.

Die Bereitung dieses Mittels erfordert indessen eine verwickelt chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dasselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß beziehe; derselbe liefert die Flasche dieser Essenz für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch nach Auswärts zu versenden.

Ich rathe daher den Leidenden, dieses Mittel von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe. Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das, leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gewommene, entstehende Brillentragen vermindert werden, da es in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt, als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Afen, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.